

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Carl Kern, Prag

17. Jahrgang

Freitag, 24. Dezember 1937

Nr. 302

Aus dem Inhalt:

Wer finanziert

Henleins Auslandsreisen?

Die Revolte der Gauturnwarte

Gablonzor Theaterbrief

Forderungen des BdL

Tatarescu kündigt „neue Richtlinien“ an

Bukarest. Der offizielle „Bitorul“ erklärt im Leitartikel: „Die Stimmen, welche die liberale Partei erhalten hat, stellen einen mächtigen Schild für die Verteidigung der dauernden Staatsinteressen und der moralischen Gesundheit des Landes dar. Die Regierung setzt das Werk fort, durch das das normale Leben Rumäniens gesichert werden soll.“

Im Ministerrat gab Ministerpräsident Tatarescu bekannt, daß in der zweiten Hälfte Jänner eine große administrative Versammlung nach Bukarest einberufen werden wird, an der alle Präfekten, alle Bürgermeister von Städten und alle Vorstände in öffentlichen Diensten teilnehmen werden, um die neuen Richtlinien der Regierung zur Kenntnis zu nehmen, welche dann auf allen Gebieten des administrativen Lebens zur Geltung gebracht werden sollen.

Maniu über die Wahlen

Bukarest. Der Präsident der Nationalen Bauernpartei Maniu gab der rumänischen Presse, deren Vertreter ihn um eine Neuerung über den Wahlweg hielten, die folgenden Erklärungen ab:

„Auf Grund der Berechnungen des Innenministeriums und auf Grund der Berichte, welche meine Partei von ihren Bezirksorganisationen erhalten hat, läßt sich feststellen, daß die liberale Partei die notwendigen 40 Prozent der Stimmen nicht erhalten hat. Sie kann also auch die im Wahlgesetz vorgesehene Wahlprämie nicht erhalten. Die außerordentliche Bedeutung dieser in der politischen Geschichte Rumäniens einzig dastehenden Erscheinung kann niemandem entgehen. Sie wird auf die gegenwärtigen politischen Ereignisse sowie auf die politische Entwicklung Rumäniens überhaupt entscheidenden Einfluß haben. Sobald die Zentralwahlkommission die offiziellen Wahlergebnisse veröffentlicht haben wird, wird Zeit sein mitzuteilen, was ich darüber denke und welches der Gesichtspunkt unserer Partei hinsichtlich der unmittelbaren Folgen der Niederlage der Regierung Tatarescu ist.“

Berlin. Wie man in hiesigen politischen Kreisen hört, wird der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinovic zu seinem angekündigten Besuch in Deutschland am 15. Jänner in Berlin eintreffen.

Jerusalem. (Gavas.) Vereinigte Kolisten und Militärsabteilungen eröffneten am Mittwoch im Laufe der Verfolgung terroristischer Banden einen hartnäckigen Kampf gegen eine bewaffnete Bande von 50 Männern in der Nähe von Akaba, westlich von Tiberias. Ihre Aktion wurde von Flugzeugen unterstützt. Nach den ersten Meldungen wurden elf Araber erschossen.

Delbos voll befriedigt

Der Bericht an die Kammer

Paris. Außenminister Yvon Delbos erstattete Donnerstag im Außenaußschuß der französischen Kammer einen ausführlichen Bericht über seine Reise durch Mittel- und Osteuropa. Er hob die Herzlichkeit und die oft ergreifende Art der Aufnahme hervor, die ihm sowohl seitens aller beteiligten Regierungen, als auch seitens der breiten Schichten der Bevölkerung zuteil wurde, und sprach seine volle Befriedigung über die Unterredungen aus, die durchwegs im Geiste freundschaftlicher Offenheit stattfanden. Aus allen diesen Vorgesprächen gehe hervor, daß die Bande, welche diese Staaten mit Frankreich verknüpfen, eng und aufrichtig bleiben, da sie nicht nur auf der Gemeinschaft der dauernden Interessen, sondern auch auf den Gefühlen und der Treue der Bevölkerung und auf dem gleichen Friedensideal beruhen.

In jedem der vier beteiligten Staaten bleibe die Freundschaft zu Frankreich die Grundlage der politischen Interessen dieser Staaten. Dem Außenminister Frankreichs wurden diesbezüglich überzeugende und unabweisbare Versicherungen gegeben. Ein jeder dieser Staaten, deren Interessen sich in voller Entwicklung befinden, habe oft einige besondere Forderungen, aber alle diese Länder bringen ihre Bestrebungen

Weitere Erfolge bei Teruel

Barcelona. (Agence Espana.) In Teruel ist jeglicher Widerstand aufgegeben und die Stadt nunmehr völlig von den republikanischen Soldaten besetzt. Mit Ausnahme derjenigen Gebäude, in denen sich Zivilgardisten, Faschisten usw. verschanzt hatten, hauptsächlich in der Nähe der Straßenbrücke in der Richtung Alcanis, haben die Häuser von Teruel wenig gelitten, wenn man in Betracht zieht, welche heftiges Bombardement vorangegangen ist. Die Soldaten räumen derzeit die eingestürzten Häuser nach Leichen. Die Garabinieros sind dabei, die Rebellenstellungen bei Mansuelo zu nehmen, zehn Kilometer von Teruel entfernt, wo der Feind einen Unterschlupf gefunden hat. Man erwartete die Uebergabe dieser Stellung noch im Laufe des Donnerstags. Die Zahl der militärischen Gefangenen in Teruel beträgt 4000. Sie waren alle in großer Todesangst, da man ihnen immer vorgejagt hatte, daß „die Roten“ alle Gefangenen umbringen und sie wollten die entgegengesetzte Wirklichkeit zunächst gar nicht glauben. Der letzte Widerstand war im Seminar-gebäude geleistet worden, aus dem mit Maschinengewehren geschossen wurde. Als die republikanischen Soldaten eindringen, hörte das Feuer auf. Es wurden Handgranaten geworfen, worauf sich die Besatzung ergab.

USA-Kabinetts in Sondersitzung

Verhandlungen England—USA—Frankreich

London. (Eigenbericht.) Der amerikanische Präsident Roosevelt hat das Kabinetts zu einer Sondersitzung einberufen, die über die Lage im Fernen Osten beraten und den Bericht der Admiralität über die Versenkung der „Panau“ entgegennehmen soll. Die japanischen Behörden verlangen, die USA zu befristigen. Den japanischen Kommandanten in China ist der Befehl erteilt worden, die Ausländerrechte in China selbst um den Preis strategischer Nachteile zu wahren. Die japanische Presse setzt aber die Kampagne gegen England fort. Kommentar Chandernagore verfaßt sich auf das schärfste aufs Korn genommen.

Die weitere Entwicklung der diplomatischen Situation wird von der Verständigung zwischen England, den Vereinigten Staaten und Frankreich abhängen. Die englische Mittelmeerflotte, die nach dem Abkommen von Nyon im Mittelmeer den Wachdienst versieht, wird nur dann und nur insoweit nach dem Fernen Osten abkommandiert werden, als Frankreich für sie einzuspringen vermag, denn England will unter allen Umständen vermeiden, daß Italien eine auch nur zeitweise Heberlegenheit im Mittelmeer erhalte. Für die englische und amerikanische Haltung wird bedeutsam sein, ob die Japaner weiterhin den Versuch fortsetzen werden, die Darstellung der Ereignisse um den „Panau“-Zwischenfall zu bestreiten, die den amerikanischen Behörden von mehreren Augenzeugen gegeben wurde. In Tokio scheint in dieser Frage ein heftiger innerer Konflikt zwischen der Armee und der Flotte ausgebrochen zu sein, die sich gegenseitig die Verantwortung zuschieben.

Die amerikanischen Schutzmaßnahmen an der pazifischen Küste sind weiter ausgedehnt worden. Vier japanische Fischboote sind in San Diego zeitweise angehalten, nach einer Durchsichtung aber wieder freigelassen worden. Der amerikanische Küstenwachdienst wurde verstärkt.

Delhi. Zur Modernisierung der indischen Armee ist ein „Mechanisierungsplan“ aufgestellt worden. Der bereits am 1. Jänner 1938 in Kraft tritt. Zur Durchführung dieses Planes sind 600.000 Pfund Sterling bereitgestellt. Vorerst werden, dem Plan zufolge, vier britische Kavallerie-Regimenter mechanisiert, und zwar je zwei Regimenter innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahren. Die Mechanisierung soll 1940/41 beendet sein. Mit Rücksicht auf die Lage im Fernen Osten wird hier gegenwärtig eine groß- Luftschuttpropaganda inszeniert. Die Provinzregierungen sind angefragt worden, Luftschuttsorganisationen in allen größeren Städten ins Leben zu rufen.

London. Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph“ mißt den Manövern der amerikanischen Flotte im Stillen Ozean (14. März bis 20. April 1938) besondere Bedeutung bei. Die Anzahl der teilnehmenden Schiffseinheiten und die Ausdehnung des Manövergebietes seien geradezu erstaunlich. Nicht weniger als 150 Schiffe und 500 Flugzeuge seien an den Manövern beteiligt, die sich praktisch über den größten Teil des Stillen Ozeans erstrecken. Die amerikanische Kriegsmarine werde während der Manöver bis auf 600 Meilen an die japanischen Gewässer herankommen, was sicher noch nie der Fall gewesen sei. Ein Teil der amerikanischen Flotte werde mit den Übungen sogar noch weit- und früher beginnen, als zu dem festgesetzten Zeitpunkt des 14. März.

Nach seinen Ausführungen antwortete Minister Delbos auf zahlreiche Anfragen, welche von Abgeordneten aller politischen Schattierungen an ihn gestellt wurden. Der Vorsitzende des Außenaußschusses der Kammer, Mitter, dankte dem Minister im Namen des ganzen Ausschusses für die herabsetzende Art, in der er Frankreich auf seiner Reise durch die verbündeten und befreundeten Staaten vertreten habe.

Dank an Miaja

Madrid. (Ag. Esp.) Dem General Miaja ist in feierlicher Sitzung des Stadtrates und in Gegenwart des Zivil- und des Militärgouverneurs, sowie aller Chefs der Zentrumsarmee das Diplom als „Ehrensohn von Madrid“ überreicht worden. Dabei feierte ihn der Bürgermeister als einen General, der sein Schicksal mit dem des Volkes verbunden habe. General Miaja antwortete, er sei nichts anderes als ein General, der dem Volke treu sei. Dann betonte er die internationale Bedeutung der Einnahme von Teruel und schloß: „Seht werden wir schneller zum Siege schreiten“.

Teilkämpfe bei Madrid

Madrid. Zur Zeit, da sich die letzten Kämpfe um Teruel abspielten, wurde an der Madrider Front nur eine sehr schwache Tätigkeit verzeichnet. In der Sierra führten die Regierungsabteilungen trotz des schlechten Wetters im Abschnitt bei Tablada und dem Leonopag mehrere Operationen durch. Im Abschnitt bei Rova Morada haben die Teiloffensiven der Regierungstruppen den Aufständischen große Verluste zugefügt. An der Nordfront von Guadalajara verhinderte die Regimentsartillerie Konzentrationen der Aufständischen. Die Regierungsflugzeuge unternahmen an allen Abschnitten zahlreiche Erkundungsflüge.

USA-Kabinetts in Sondersitzung

Verhandlungen England—USA—Frankreich

London. (Eigenbericht.) Der amerikanische Präsident Roosevelt hat das Kabinetts zu einer Sondersitzung einberufen, die über die Lage im Fernen Osten beraten und den Bericht der Admiralität über die Versenkung der „Panau“ entgegennehmen soll. Die japanischen Behörden verlangen, die USA zu befristigen. Den japanischen Kommandanten in China ist der Befehl erteilt worden, die Ausländerrechte in China selbst um den Preis strategischer Nachteile zu wahren. Die japanische Presse setzt aber die Kampagne gegen England fort. Kommentar Chandernagore verfaßt sich auf das schärfste aufs Korn genommen.

Die weitere Entwicklung der diplomatischen Situation wird von der Verständigung zwischen England, den Vereinigten Staaten und Frankreich abhängen. Die englische Mittelmeerflotte, die nach dem Abkommen von Nyon im Mittelmeer den Wachdienst versieht, wird nur dann und nur insoweit nach dem Fernen Osten abkommandiert werden, als Frankreich für sie einzuspringen vermag, denn England will unter allen Umständen vermeiden, daß Italien eine auch nur zeitweise Heberlegenheit im Mittelmeer erhalte. Für die englische und amerikanische Haltung wird bedeutsam sein, ob die Japaner weiterhin den Versuch fortsetzen werden, die Darstellung der Ereignisse um den „Panau“-Zwischenfall zu bestreiten, die den amerikanischen Behörden von mehreren Augenzeugen gegeben wurde. In Tokio scheint in dieser Frage ein heftiger innerer Konflikt zwischen der Armee und der Flotte ausgebrochen zu sein, die sich gegenseitig die Verantwortung zuschieben.

Versärfkung der indischen Armee

Delhi. Zur Modernisierung der indischen Armee ist ein „Mechanisierungsplan“ aufgestellt worden. Der bereits am 1. Jänner 1938 in Kraft tritt. Zur Durchführung dieses Planes sind 600.000 Pfund Sterling bereitgestellt. Vorerst werden, dem Plan zufolge, vier britische Kavallerie-Regimenter mechanisiert, und zwar je zwei Regimenter innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahren. Die Mechanisierung soll 1940/41 beendet sein. Mit Rücksicht auf die Lage im Fernen Osten wird hier gegenwärtig eine groß- Luftschuttpropaganda inszeniert. Die Provinzregierungen sind angefragt worden, Luftschuttsorganisationen in allen größeren Städten ins Leben zu rufen.

Die Manöver der USA-Flotte

London. Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph“ mißt den Manövern der amerikanischen Flotte im Stillen Ozean (14. März bis 20. April 1938) besondere Bedeutung bei. Die Anzahl der teilnehmenden Schiffseinheiten und die Ausdehnung des Manövergebietes seien geradezu erstaunlich. Nicht weniger als 150 Schiffe und 500 Flugzeuge seien an den Manövern beteiligt, die sich praktisch über den größten Teil des Stillen Ozeans erstrecken. Die amerikanische Kriegsmarine werde während der Manöver bis auf 600 Meilen an die japanischen Gewässer herankommen, was sicher noch nie der Fall gewesen sei. Ein Teil der amerikanischen Flotte werde mit den Übungen sogar noch weit- und früher beginnen, als zu dem festgesetzten Zeitpunkt des 14. März.

Die polnische Schaukel

Warschau, im Dezember.

Wenige Tage nach dem Besuch des französischen Außenministers Delbos in Warschau, als dessen Ergebnis man allgemein eine Befestigung des polnisch-französischen Bündnisses angesehen hat, sind in der internationalen Presse gerücheweise Meldungen aufgetaucht, nach denen die polnische Regierung beschlossen haben sollte, aus dem Völkerbund auszutreten. Zurückzuführen sind diese Meldungen zweifellos auf eine am 14. Dezember verbreitete Neuherung der „Polnischen Politischen Information“, des Nachrichtenendienstes des polnischen Außenministeriums, die man in der Tat leicht als alarmierend bezeichnen könnte. Es hieß darin etwa, daß Polen den Austritt Italiens aus dem Völkerbund als einen Akt von weittragender Bedeutung ansehe. Gerade weil Polen sich zur Idee eines universellen Völkerbundes bekenne, müsse es die nunmehrige Abwesenheit zweier europäischer Großmächte als entscheidend wichtig betrachten. Wenn, so hieß es weiter, gewisse Kreise versuchen sollten, aus Genf ein Lager der demokratischen Staaten gegen die autoritären Staaten zu machen, so bestrebe die Gefahr, daß Genf zu einem Partner in doktrinarer Auseinandersetzung würde. In einem solchen Falle müsse Polen die neue Lage prüfen und nötigenfalls sein Verhältnis zum Völkerbund einer Revision unterziehen.

In der Auslegung der deutschen nationalsozialistischen und italienischen faschistischen Presse erhielt diese Auslassung der „Polnischen Politischen Information“ selbstverständlich sofort einen sehr bestimmten völkerbunds-gegenständlichen Charakter. Italienische Blätter erklärten, daß französische Regierungskreise bereits in Warschau informiert worden seien, daß Polen künftig eine Politik auf der Linie des Antisowjetpakt betreiben würde. Es werde zwar diesem Pakt nicht offiziell beitreten, wohl aber sich von Genf künftig fernhalten. Zwar haben die Erklärungen, die darauf ausländischen Journalisten in Warschau von maßgebender Seite zuteil wurden, die zahlreichen Gerüchte und Kombinationen wieder auf das Maß zurückgeführt, das die ursprüngliche Verlautbarung des polnischen Außenministeriums eingehalten hatte. Die polnische Diplomatie werde, so hieß es in diesen Erklärungen, weiter an der Völkerbundsorganisation mitarbeiten und abwarten, ob die Entwicklungen ihrer Verpflichtungen befriedigend oder widerlegend. Jedenfalls sei zunächst nicht beabsichtigt, irgendwelche Entschuldigungen in der Frage der Einstellung Polens zum Völkerbund herbeizuführen. Gerade diese Formulierung und die nachmalige Unterbrechung der ersten offiziellen Verlautbarung hat vielleicht aber wenig dazu beigetragen, die im Westen empfundene Verunsicherung zu beseitigen. Und es ist klar, daß sich diese Verunsicherung über das Verhalten des Verbündeten insbesondere in französischen Kreisen in wenig freundlichen an die Adresse der polnischen Regierung gerichteten Äußerungen Luft gemacht hat.

Die Verlautbarung des polnischen Außenministeriums ist nicht zuletzt in Polen selbst einer scharfen Kritik unterzogen worden. Die demokratischen Kräfte im polnischen Volk — sie stellen ungewissheit die Mehrheit dar — weisen auf den Eindruck hin, den solche Verlautbarungen im befreundeten Ausland hervorrufen müssen, und verweisen selbstverständlich nicht zu betonen, welche lebenswichtigen Interessen Polen zumindest indirekt an den Völkerbund haben, wovon das französisch-polnische Bündnis allein beweiskräftig genug ist. Man ist sich aber in allen informierten politischen Kreisen Warschaus über die Auslegung des Sinns jener Verlautbarung des Ministeriums des Obersten Bed einigermassen einig, und man neigt der Ansicht zu, daß Herr Bed die alarmierende Wirkung seines Kommentars zum Austritt Italiens aus dem Völkerbund nicht verkann, sondern wohl in seine Berechnungen eingerechnet hat. Die polnische Außenpolitik, die nicht anders zu können glaubt, als mit dem benachbarten Dritten Reich immer einige Grade freundschaftlicher zu stehen als alle andern Nachbarn Deutschlands, glaubte deshalb auch in diesem Falle, seinen weltlichen Nachbarn gegenüber betonen zu müssen, daß das Verbleiben Polens im Völkerbund keineswegs eine Distanzierung gegenüber Italiens oder, was wichtiger ist, gegenüber Deutschland bedeute. Man wählte zu diesem Zweck die Form einer Warnung an die demokratischen Kräfte des Westens, weil sie ja keine Restlegung bedeuten und Deutschland gegenüber doch als vorzeitige Abwehr von An-

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Wer finanziert Henleins Auslandsreisen?

Das Tschchoslowakische Pressebüro gab am 23. Dezember folgende Meldung aus:

„Die Tschchoslowakische Nationalbank teilt zu der in dem Artikel „Henleins Auslandsreisen“ des „Právo Lidu“ vom 18. Dezember erhobenen Frage und dem Hinweis auf die vermeintliche Benevolenz bei der Zuteilung von Saluten für diese Auslandsreisen mit, daß Herr Konrad Henlein Salutzuteilungsgesuche bei der Tschchoslowakischen Nationalbank weder direkt noch indirekt einbringt.“

Es war schon früher aufgefallen, daß Herr Henlein, der in London und seinerzeit in der Schweiz, aber auch in Berlin in den teuersten Hotels logierte und außerordentlich hohe Tagesrechnungen bezahlen mußte, sehr bescheidene Beiträge mit über die Grenze nahm, eben gerade so viel, wie die allgemeinen Bestimmungen über die Devisenausfuhr vorschreiben. In diesem Punkte ist Henlein sehr gescheitert. — Aber es ist nicht gut anzunehmen, daß die tschchoslowakischen Banknoten, die Henlein ins Ausland mitnimmt, dort junge Kriege, noch weniger kann man glauben, daß die Nobelhotels in London, Zürich und Berlin dem Führer der SDP nur um seiner schönen Augen willen mit Speise, Trank und Herberge umsonst bewirteten, zumal da Henlein ja auch immer über ein ansehnliches Gefolge verfügte. Man weiß übrigens, daß Henleins Hotelrechnungen immer richtig bezahlt wurden. Es fragt sich aber angesichts der obigen Meldung der Nationalbank, mit wessen Geld das geschah. Es liegt der Gedanke nahe, daß ein anderes Land Herrn Henlein jene Devisen-„Erschleicherungen“ gewährte, die er vor der Tschchoslowakei verschmähte. Herr Henlein wird ja doch wohl nicht ermangeln, gerichtlich Klarstellen zu lassen, ob eine solche Vermutung richtig ist.

Die Revolte der Gauturnwarte

Die „Hamburger Zeitung“ zitiert folgende Stellen aus einem ihr vorliegenden Abschiedsschreiben eines Gauturnwartes an seine Vorturnerschaft im Deutschen Turnverband:

„Ich bringe hiermit der Turnerschaft des Gau's zur Kenntnis, daß ich mein Amt als Gauturnwart niederlege.“

Meine mehr als fünfjährige Tätigkeit als turnerischer Führer verpflichtet mich aber, meine Amtsniederlegung zu begründen.

Die Disziplinierung Ing. Rudolf Haiders ist keine Lösung des schwebenden Problems. Man kann überhaupt Probleme durch Disziplinarstrafen nicht aus der Welt schaffen. Es geht mir nicht um die Person Haiders, sondern einzig um die Behandlung der alten Mitglieder der aufgelösten Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und deren jüngeren Anhang.

Die Körperhaftliche Teilnahme am Begräbnis Heinz Rothos durch die Verbandsführung, der Turnerkast, der Jugend und des Arbeitsdienstes, sowie die Widmung von Nachrufen in der Verbandszeitung waren für mich untragbar.

Gablonzer Theaterbrief Kurs nach rechts

Die Spielzeit 1937/38 begann mit dem schon traditionell gewordenen Direktionswechsel. In die neue Direktion mit Frau Fildegarde Vertem wurden große, vielfache alte große Erwartungen gesetzt. Nach Ablauf der ersten Hälfte der Spielzeit kann einerseits festgestellt werden, daß die neue Direktion die Erwartungen auf eine solide Geschäftsführung und Arbeitsweise wohl erfüllt hat, daß aber andererseits der wirklich große künstlerische Erfolg nicht zu verzeichnen ist.

In künstlerischer Hinsicht wurde vor allem eine veränderte Pflege des seriösen Schauspielers erwartet. Mit „Peer Gynt“ wurde ein kühner Anlauf in die große Weltliteratur genommen; er blieb leider ohne den erwarteten Widerhall und damit verließen sich offenbar die großen Schauspielpläne überhaupt. Es folgten zwei Werke mit erfolgreichem Rollen: Nemecals „Garin“ und Guirauds „Karemma“ (nach Laskow). Eine der besten und wertvollsten Aufführungen war „Aufmord“ von H. A. Hofos. Das Donbensoffernstück „Kaitie“ von Hermann Bunte war eine deutliche Verneinung nach rechts, aber auch dort war man von der Brutalität neudeutscher Blühdramatik allenthalben enttäuscht, doch unsere Schulbehörden ließen es sich nicht nehmen, dieses Werk auch als Schülervorstellung zu geben. Als Lustspielerspiel ist einzig Bruno Frank's „Rina“ zu verzeichnen. Das hat auch den Bühlführer gefallen, weil man es als neudeutsche Neuheit eines „Bruno Frank“ auf den Theaterzetteln sah und so nicht werden ließ, daß es sich um den „Aularchoschewitsch“ Bruno Frank handelte.

Knaben- und Jünglingsabteilung sind Verbrennen, die den Namen Heinz Rothos aus der Turnerschaft für immer auslöschen sollten!

Aus diesen Auffassungen heraus scheidet ich aus meinem Führeramte und empfinde es nicht als Schande oder Fahnentrübsal!

Das ist!

Weihnachtsbotschaft des Präsidenten heute im Rundfunk

Alle tschchoslowakischen Sender werden heute — auch der Kurzwellensender — um 21 Uhr eine Weihnachtsbotschaft des Präsidenten der Republik Dr. Beneš übertragen. Der Präsident wird erst tschchoslowakisch und dann deutsch sprechen.

Forderungen des B.d.L.

Die Reichsparteivertretung des Bundes der Landwirte hielt am Mittwoch in Prag eine Sitzung ab, in welcher die politischen Reserverate des Ministers Dr. Spina und des Vorsitzenden Gustav Hader einmütig zur Kenntnis genommen wurden. In dem Bericht der „Deutschen Landpost“ über diese Tagung wird u. a. festgestellt, daß innerhalb unseres Staates nicht der Gedanke der Verschärfung der nationalen Gegensätze, sondern der Gedanke des Zusammenführens der Völker, also des Ausgleiches der Gegensätze forschreitet. Ein bedeutames Zeichen für die Richtigkeit dieser Auffassung sind die Richtlinien des 18. Feber . . .

Die Landwirte fordern ein „gutnachbarlich und wachstumsfreundliches Verhältnis“ zu Deutschland. In wirtschaftlicher Beziehung verlangen sie eine zweckmäßige Regelung der Vieh- und Milchviehwirtschaft. Der BDL betrachtet es als einen Fortschritt, der sein Antrag betreffend die Errichtung einer deutschen Forstwirtschaft des Parlamentes gefunden hat und hofft, daß sowohl diese Forderung wie auch die Forderung nach Errichtung einer deutschen Tierärztlichen Hochschule und andere kulturelle Forderungen ihre ehefte Verwirklichung finden.

400-Jahrefeier Kuttenplan. Kuttenplan als einer der ältesten Orte Böhmens (erste Erwähnung im Jahre 1219, also zur Zeit der Kreuzzüge) gedenkt die Lage vom 23. bis 26. Juli 1938 feierlich zu begehen, da ihm vor 400 Jahren das von König Ladislaus verliehene Marktrecht von Ferdinand erneuert wurde.

An unsere Abonnenten, Kolporteurs und Inserenten

Anlässlich des Weihnachtsfeiertages am Samstag, den 25. Dezember, entfällt unsere Sonntagsausgabe vom 26. Dezember. Da die Ausgabe schon Freitag in den Abendstunden erbediert wird, ist das Blatt am Samstag zeitig früh in allen Orten.

Die Verwaltung.

belte. — Damit sei gleichzeitig auf die allzu enge Bindung der Theaterleitung mit der im Sommer des Jahres plötzlich aufgetauchten Diktatur hingewiesen. Es konnte auch auffallen, daß die tschchoslowakische Komödie des Miloš Kares „Diktator Römchen“, deren Darstellung allerdings nicht gelang, so quasi als Werk irgendeines Miloš Kares (ohne Hütchen und ohne Heberheber) auf dem Theaterzettel erschien, damit es bei gewissen Kreisen nicht auffällt, daß man in der tschchoslowakischen Republik etwa gar das Werk eines tschchoslowakischen Schriftstellers spiele! Man scheint aber darauf eingeschworen zu sein, mit der böhmischen Gemeinde durch Dick und Dünn zu gehen; allzu scheinbarwichtig hingegen die Ermahnungen der übrigens tat- und hilflosen böhmischen Theaterförderer, daß man doch die anderen Bestimmen keineswegs ausschließen sollte, jedenfalls —

Das Schauspielensemble hat in Erwin Groß, Arthur Eibls, Peter Desolant, Ludwig Görtl, Elisabeth Fischer sowie in der Frau Direktor selbst unbedingt verlässliche Stützen, die allen Aufgaben gewachsen sind. In der Operette schiedet die Pflege des tschchoslowakischen Genres durch das reduzierte musikalische Ensemble leider von vornherein mehr oder weniger aus. Die ziemlich zahlreichen und gut vorbereiteten Premieren lassen auf eine fleißige und gewissenhafte Arbeit schließen. Die von der Reichsmusikammer approbierten Werke (Kollo, Kinnede, Goethe) werden, wenn auch nicht immer mit Publikumsbeifall, bevorzugt und die böhmische Theatergemeinde macht sich wiederum nichts daraus, Paul Abraham's „Victoria und ihr Husar“ als Sondervorstellung spielen zu lassen. Von den Kräften für Regisseur und Charakterkomiker Walter Friedel,

Erklärung

Zu dem in unserem Blatte vom 11. Oktober 1937 unter der Überschrift „80.000 in Leitmeritz“ erschienenen Bericht über das Gedenkdankfest in Leitmeritz erklären wir, daß wir diesen Bericht einer Pressekorrespondenz entnommen haben und uns mit dem darin enthaltenen auf die Redaktion des „Sozialdemokrat“ bezüglichen Äußerungen und Vorwürfen nicht identifizieren, weshalb wir sie widerrufen und auf diese Weise Genugtuung leisten.

Die Schriftleitung der „Acher Zeitung“

Ein Alarmruf Dr. Schachts

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat auch nach seinem Sturz als Reichswirtschaftsminister und seiner Verdrängung durch Göring die Hoffnung nicht aufgegeben. In der Zeitschrift „Der deutsche Volkswirt“ beschäftigt er sich mit den Aussichten der Weltwirtschaft und warnt vor einer Fortsetzung der bisherigen Politik. Seine Warnung — obwohl sie die Ablehr vom totalitären und die Belehrung zum dynamischen Denken predigt und derart wenigstens die Terminologie des Dritten Reiches reflektiert — kann doch nur als vorwiegend an die Adresse der Machthaber in Deutschland gerichtet angesehen werden. Gewiß sind Dr. Schachts Feststellungen richtig, wenn er sagt, daß die Weltwirtschaft in die große Krise des Jahres 1929 mit erheblichen Reserven gegangen ist und daß heute, wenn ein Rückschlag eintritt, mit solchen Reserven nicht gerechnet werden kann. So betrachtet, ist die Weltwirtschaft tatsächlich, wie Dr. Schacht sagt, schlechter fundiert als im Jahre 1929.

Das Wesentliche an Dr. Schachts Alarmruf ist jedoch sein Glaubensbekenntnis zu einer internationalen Aufbaupolitik und damit seine neue, diesmal wohl noch

Anwachsende Tuberkulose unter den Hochschülern

In den letzten Wochen vor Weihnachten fanden im Rahmen des Studentischen Gesundheitsdienstes der deutschen Hochschulen die an den deutschen Kliniken und an der Deutschen Poliklinik durchgeführten Gesundheitsuntersuchungen der neuereitretenden deutschen Hochschüler statt. Der Gesundheitszustand muß als absolut unerfreulich bezeichnet werden, wurden doch bis jetzt u. a. 19 Lungenbefunde festgestellt, darunter zehn Fälle offener Tuberkulose. Die erkrankten Studenten werden sofort der obligaten Heilbehandlung zugeführt und geeigneten Heilstätten zugeteilt. Gleichzeitig hat auch die Deutsche Studentenfürsorge, welche als Geschäftsstelle des Gesundheitsdienstes die bisherigen Kosten der Ausgestaltung dieser so wichtigen Hilfsstelle getragen hat, eine Ernährungszusatz-Aktion eingeleitet, wodurch über 270 unterernährte und rekonvaleszente Hochschüler mit Mittagstischnahrung und mit Milcharten beteiligt werden.

offenere Kampfanzeige an die Autarkie-Jungen des Dritten Reichs.

„Ich glaube, man darf nicht mehr Zeit verschwenden, um eine internationale Aufbaupolitik kräftig in Angriff zu nehmen. Gewiß, man hat Jahre hindurch der Entwicklung ihren Lauf gelassen und es ist relativ gut dabei gegangen. Aber das beweist noch nicht, daß es auch weiterhin gut gehen muß. Im Gegenteil, so wie die Dinge heute liegen, wird diese bewaume Methode zu nehmen gefährlich.“

Ganz so unschuldig, wie Dr. Schacht es darstellt, indem er als Warner auftritt, ist er selbst an dieser Entwicklung nicht und man kann im Gegenteil sagen, daß er der vielleicht gefährlichste der Männer war, die die eingegangene Politik vertreten haben. Ihm ist jedoch zugute zu halten, die Gefahr erkannt und zur Umkehr geraten zu haben. Es hat aber nicht den Anschein, daß Deutschland den guten Willen hat, seinen Anteil an einer internationalen Aufbaupolitik beizutragen, wie Dr. Schacht sie verlangt, und doch sind es gerade die nationalsozialistischen Wirtschaftsdoktrinen, welche den größten Hemmschuh der vollkommenen Wiedergenesung und Sicherung der Weltwirtschaft darstellen.

Sechzig österreichische Nazi-Offiziere in Haft

Wien. (Jufa). Ueber die von der französischen und englischen Presse gemeldeten Verhaftungen von Offizieren des Bundesheeres wird bekannt, daß sich gegenwärtig insgesamt 60 Offiziere und etwa 250 Unteroffiziere und Mannschaften befinden, größtenteils in Wien, in Haft befinden. Die Verhaftungen setzten im September ein, und zwar bald nach dem Entressen eines nach Wien transferierten Bataillons des Tiroler Alpenjägerregimentes, dessen Mannschaft bei einer Audruckung in den Straßen unter Führung der Offiziere nationalsozialistische Flugzettel austreute. Das Bataillon wurde daraufhin in der Deutschmeister-Kaserne versammelt und durchsucht, wobei umfangreiches Propagandamaterial, illegale Zeitungen und Flugblätter, die zumeist aus Deutschland stammten, beschlagnahmt wurden. Weitere Verhaftungen erfolgten in der Trainkaserne in Meidling, wo auch ein Oberleutnant festgenommen wurde, den die Polizei als den Leiter einer nationalsozialistischen Zelle entlarvt hat. Auch mehrere Verbindungsmänner in anderen Kasernen, ferner der Oberst des Generalstabes, Tanner, wurden verhaftet.

Erfolge der Chinesen

Die chinesische Gesandtschaft in Prag meldet: Am Nordufer des Jangtsekiang, insbesondere bei Nischen und Pulau, sind heftige Kämpfe entbrannt. Nach einem Angriff der chinesischen Truppen bei Wuji und Nischen erlitten die Japaner schwere Verluste und wichen in Richtung Pulau und Takou zurück. An der Nordfront versuchten die Japaner einen Angriff auf Lanin, den südlichen Teil Dopeis. Sie wurden jedoch zurückgeschlagen und wichen mit schweren Verlusten zurück. Die japanischen Versuche, den Hoangdo in der Richtung Lischianan im nördlichen Schantung zu überschreiten, scheiterten unter großen Verlusten.

Shanghai. (Reuters.) Die Schlacht um Jangtsekiang wird immer heftiger. Drei japanische Kolonnen rücken von Nordosten und Nordwesten trotz heftigen Widerstandes der chinesischen Abteilungen gegen die Stadt vor.

Katholische Botschaft an die Kommunisten

Paris. In der Weihnachtsbotschaft des französischen Kardinals Verdier ist ein Abfah enthalten, der sich offenbar auf die Kommunisten bezieht und folgendermaßen lautet:

„Wir Christen wollen allen jenen helfen und alle Trösten, die leiden müssen. Wir wollen dem Arbeiter helfen, damit er seine Rechte erringt und für morgen die Verbesserung aller Menschen in Gerechtigkeit und Liebe vorbereiten. Wenn die Geste eurer dargereichten Hand den Wunsch bedeutet, die katholischen Brüder besser kennenzulernen, und mit dem Glauben, der sie befreit, auch ihre Heberzeugung, ihre Gefühle und ihre Arbeit besser zu respektieren, dann wird sich die Kirche nicht weigern, dieses Werk der Erleichterung durchzuführen und ihr werdet bald feststellen, daß die Kirche mächtig zum Glück aller beitragen kann.“

Pariser Weltausstellung wird doch verlängert

Die französische Kammer genehmigte Freitag abends nach einer ganzjährigen Debatte mit 338 gegen 271 Stimmen den ersten Artikel des Regierungsgesetzentwurfes, durch welchen der Antrag auf Verlängerung der Internationalen Pariser Ausstellung im nächsten Jahre grundsätzlich bewilligt wird. Vor der Abstimmung sprachen Handelsminister Chapsal und Ministerpräsident Chautemps, die beide übereinstimmend erklärten, daß der Staatsrathschlag durch die Finanzierung der verläufigen Pariser Ausstellung nicht belastet werden wird. Für die Verlängerung der Ausstellung haben sich insbesondere alle Abgeordneten für die Stadt Paris, und zwar sowohl die der Regierungsparteien, als auch die der Opposition ausgesprochen.

ferner Hanna Dorn und Wily Popp an erster Stelle zu nennen. Das Tenorfach ist mit Epp Kaplaner-Kalan unbefriedigt besetzt, Gertrude Jüst als Sängerin stimmlich begabt, noch anfängerhaft. Eine feine Aufführung fand mit dem Stück „Warum läßt Du, Cherie?“ gleich zu Beginn der Spielzeit. In den Gastschauspielen mit dem Tenor Wily Scherbeck gab es sehr gefällige Aufführungen von „Balustrade“ und „Solennität“. Die beachtenswerte Aufführung des Stücks „Die Glocken von Strachburg“, als Werk der heimischen Autoren Albin Groch (Text) und Einar Seide (Musik) fand eine freundliche Aufnahme. Die jüngste Premiere, die Ausgrabung „Nichter und Bauer“ von Suppé, wäre wohl als Werk wie im Aufführungsniveau geeignet, der erste Dauererfolg zu werden. Musikalisch steht der Operette Kapellmeister Frid Krndt mit sächsischem Fleiß und Können vor.

Der einzige Operabend, Wagners „Fliegende Holländer“ hinterließ bei aller Anerkennung für Mühe und Können das Gefühl einer halben Sache. Auch der schwache Besuch zeigte, daß für solche Fälle das Wiederauftreten edemaliger Bühnenmitglieder oder unbekannter Probvingäste, von denen Herbert und Gilmann aus Kuffig zwar vorzüglich, die Senta der Martha Rodz aber ungenügend waren, keinerlei Anziehungskraft ausüben. Also wenn schon, dann hätte man müssen zu Gästen von Rang und Namen greifen.

Der Besuch des Theaters läßt außerhalb einzelner Abonnementsvorstellungen oft viel zu wünschen übrig, und es scheint, als ob alles Entgegenkommen an die böhmischen Kreise nicht allzu reichlich quittiert würde.

G. Wöchner.

Tagesneuigkeiten

Eine Unglückliche auf dem Thron

Zum hundertsten Geburtstage der Kaiserin Elisabeth

Am 24. Dezember sind es hundert Jahre, daß Kaiserin Elisabeth von Oesterreich geboren wurde.

Sich ihrer zu erinnern — das bedeutet nicht, einer plötzlichen monarchistischen Umwandlung zu



verfallen. Erinnerung an Elisabeth von Oesterreich, das ist Erinnerung an eine eigenartige, interessante und unglückliche Frau. Als kaum 16jähriges Mädchen hatte Kaiser Franz Joseph die junge bayerische Prinzessin kennen gelernt, als er in Sicht mit Elisabeths Schwester Helene verknüpft werden sollte. Er verliebte sich in die wunderschöne Elisabeth. Sie wurde Kaiserin von Oesterreich.

Eine Liebesheirat also. Aber die österr. Kaiserin Elisabeth bekam der jungen Elisabeth schlecht. Sie lernte gar bald die übertriebene, kalte Hoflichkeit verabscheuen, und an dieser Hoflichkeit, aber nicht weniger an Franz Josephs innerer Kälte, an seiner Gemütsarmut zerbrach die Ehe und zerbrach das Glück Elisabeths. Auch als nach zwei Töchtern (schließlich doch ein Thronfolger geboren wurde (Kronprinz Rudolf, der durch Selbstmord endete), war die Enistremdung zwischen Elisabeth und Franz Joseph nicht mehr zu überbrücken. Da der Kaiser in eine Ehecheidung nicht einwilligte, ging Elisabeth auf lange Zeit ins Ausland. Sie war viel auf Reisen und auf der Insel Korfu, wo sie sich ein Schloß nach ihren Bedürfnissen eingerichtet hatte, zog sich die immer mehr in Melancholie versinkende einsame Frau zu gelegentlichem Ausgehen zurück. Auf Korfu errichtete sie ihrem Lieb- langsdichter Heinrich Heine ein Denkmal.

Da diese Kaiserin war eine gebildete und vachendliche Frau, eine Freundin der Kunst und der freien Dichtung, und auch deshalb mochte man sie am Wiener Hofe nicht. — Ihr Lebensglück war dahin. Sie mußte noch den Verlust des einzigen Sohnes erleben — und die völlige Gleichgültigkeit ihres Gatten, des Kaisers, und wußte, daß niemand in ihren Kreisen sie verstand. Eine feine, kluge, gefühlvolle, tief empfindende Frau war dadurch unglücklich geworden, daß ein Kaiser sie als Gattin erwählt hatte. Sie wurde immer einsamer, immer stiller.

Im Jahre 1898 wurde sie in Genf von dem italienischen Anarchisten Lucheni ermordet. Nie hat es ein sinnloseres Attentat gegeben. Elisabeth friedlich war der Tod ein Erlöser. Erlöser von

einem Leben, das dadurch für sie sinnlos geworden war, daß das Schicksal sie auf einen Thron gehoben hatte.

Der Präsident beim Weihnachtsbaum.

Donnerstag abends fand sich der Präsident der Republik mit Gemahlin wie alljährlich beim Weihnachtsbaum auf dem Altkäfer Ring ein und erlegte einen Beitrag von 1000 K. Außerdem bedachte der Präsident der Republik aus Anlaß der Weihnachten die tschechische und die deutsche Jugendfürsorge mit einem besonderen Beitrag.

Die Jugsverspätungen.

Die Staatsbahndirektion in Prag gibt bekannt: Die erwartete Steigerung des Weihnachtsverkehrs hat sich auf den Prager Bahnhöfen Mittwoch und hauptsächlich Donnerstag morgens durch Jugsverspätungen, insbesondere der Schnellzüge und hauptsächlich der Fernverbindungen der Personenzüge und infolgedessen auch der Arbeiterfrühzüge kundgegeben. In nicht geringem Maße wurde die Verkehrsunregelmäßigkeit der Züge durch die außerordentlich große Zahl von Weihnachtsfesten, Post- und Fischsendungen erhöht. Auch der Probebetrieb hat starke Verkehrsverhältnisse verursacht, wie z. B. auf der Strecke Uvals—Gefäß Trod, wo eine länger dauernde Störung im Telestrahlen- und Telefonbetrieb eintrat, weiter kam es zur Entgleisung eines Waggons beim Rangieren auf dem Hlbover Bahnhof (Grashebla). Auch der außerordentlich starke Nachverkehr führte einen störenden Einfluß auf den Personenzugverkehr. Die größte Verspätung bei internationalen Schnellzügen erreichte bis 122 Minuten, bei Personenzügen 100 Minuten. Zur Vermeidung der erhöhten Verkehrsbelastung wurden Donnerstag und Mittwoch eine Reihe von Sonderzügen eingestellt und die regelmäßigen Züge verstärkt. Die besten Verkehrsverhältnisse der Prager Bahnhöfe und das Zusammentreffen der erwähnten Umstände erlaubte es bei aller Anstrengung sämtlicher ausübender Beamten nicht, eine vollkommen glatte Verkehrsabwicklung aufrechtzuerhalten, so daß einige Früh-Personenzüge mit Arbeiter- und Beamtenfrequenz längere Zeit in den Nachbahnhöfen bis zum Freiwerden der Gleisanlagen der Prager Hauptbahnhöfe, des Wilsons und des Masarykbahnhofes, aufgehalten werden mußten.

Wenn Kasi eine Reise tut . . .

Nach Pest, wo die Hauptstadt Ungarns kam jüngst ein richtiger reichsdeutscher Kassidirektor, der die Soldaten mit einem Vortrag über den Dienst „Arbeitsdienst“ beglücken wollte. Dazu forderte er die Beherdungen des deutschen Generalkonsuls an. Der Pk. Student war aber mit der einschlägigen Tätigkeit des Generalkonsuls nicht zufrieden. So besuchte er ihn und haute dem Vertreter des Reiches, das die körperliche Ermüchtigung über alles stellt, einige zackige Christen. Der Generalkonsul und der Gesandte in Budapest erwiderten darauf die isländische Regierung, den akademischen Pk. auszuweisen, der das jedoch nicht abwartet hat, sondern vorher abgereist ist. (bn)

Der Bularether Theaterbrand.

Zu dem Brand des Bularether Theaters „Vor“ vom Mittwoch wird berichtet: Das „Vor“-Theater ist das größte Theatergebäude in der rumänischen Hauptstadt und dient der leichten Muse. Bei der gestrigen Revue war der Zuschauerraum vollkommen ausverkauft und der Brand brach derart rasch aus, daß die Flammen im Ru Bühne und Zuschauerraum ergriffen. Die Flammen fanden besonders an der reichen Holzverkleidung, an den Holzgalerien und den Holztüren sowie an den leicht entzündbaren Bühnendekorationen leichte Nahrung. Wie Donnerstag frühmorgens bekanntgegeben wird, kam eine Reihe von Personen ums Leben, u. zw. zum Teil durch die Flammen selbst, zum Teil durch die ausgebrochene unbeschreibliche Panik. Die Toten konnten noch nicht identifiziert werden. Viele andere Zuschauer wurden mehr oder weniger

schwer verwundet. Das Publikum verzichtete, um rascher flüchten zu können, auf die in der Garderobe abgegebenen Heberleider und stürzte ins Freie, wobei auch die Schauspieler, Statisten und die Ballettkörpers sowie das Chorpersonal vermischt und in Theaterkostümen, drängte. Die bekanntgegeben wird, beläuft sich der Materialschaden auf einige Millionen Lei.

Erdbeben in Mexiko.

Wie die „New York Sun“ aus Mexiko-Stadt meldet, ereignete sich Donnerstag früh in Mexiko ein schweres Erdbeben, durch das auch die Hauptstadt stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Der Erdbebenherd wird 400 Kilometer von Mexiko-Stadt entfernt vermutet. Da sämtliche Instrumente des Landesobservatoriums infolge des Bebens unbrauchbar wurden und auch alle telegraphischen Verbindungen der in der Hauptstadt vertretenen amerikanischen Kabelgesellschaften unterbrochen sind, liegen einseitigen keine näheren Einzelheiten über deren Umfang vor. In Mexiko-Stadt riß das Erdbeben den Strahlenapparat auf und brachte in den Häusern die Möbel zum Umstürzen. Da das Beben sich in früher Morgenstunde ereignete und die meisten der Einwohner noch schliefen, konnte man auf den Straßen hunderte von Menschen in Panikstimmung durcheinanderrennen sehen.

Befegung eines polnischen Bergwerkes.

Da die Lohnforderungen der Arbeiter seitens der Direktion nicht berücksichtigt wurden, trat die Belegschaft der staatlichen Gruben in Anurow (Oberschlesien) in den Streik. Ein Teil der Arbeiter verbleibt unter der Erde, der Rest der Belegschaft über Tage. Die Frauen und Kinder der Streikenden versammelten sich vor den Gruben. Der Befegungsteil der 46 Mitarbeiter der suspendierten Zeitung des „Bundes polnischer Lehrer“, „Dziennik Poranny“ dauert schon die siebente Woche.

Todesurteil in Jerusalem.

Das englische Kriegsgericht in Palästina hat wiederum ein Todesurteil gegen einen Araber gefällt, in dessen Besitz Waffen gefunden wurden. In einem Dorf bei Hebron ist ein Araber von unbekanntem Namen erschossen worden. — Nach Meldungen aus Damaskus ist in der irischen Provinz Djeffsch der dortige Gouverneur auf einer Reise mit fünf seiner vier Begleiter ermordet worden.

Internationaler Zug durch chinesisches Kriegsgebiet.

Hankau hat Donnerstag früh mit dem Keifegel Donglong ein internationaler Weihnachtszug verlassen, der bunt mit britischen, amerikanischen und deutschen Flaggen sowie anderen Staatsfarben geschmückt ist. Er bringt etwa 300 Reisende nach Donglong, die dort Samstag oder Sonntag erwartet werden. Den japanischen Behörden wurde dieser Zug gemeldet und der Flaggenschmuck dient dem Zweck, daß man den Zug schon von weitem erkennt.

Spanisches Verkehrsflugzeug abgeschürzt.

Im Departement Aude (Frankreich) stürzte Mittwoch ein spanisches Flugzeug ab, wobei es schwer beschädigt wurde. Es transportierte vier Passagiere aus Spanien und sechs aus Paris kommende Kassen mit der Aufschrift „London Victoria“ nach Spanien. Nach Ausfragen der Passagiere, die nicht verletzt wurden, waren diese Kassen für die Bank von Spanien bestimmt.

Blaublüte in Barna.

In der Umgebung von Barna stieg das Thermometer vor einigen Tagen bis auf 20 Grad C über dem Nullpunkt, so daß zahlreiche Obstbäume ausblühten. Ueber Barna entlud sich ein Gewitter. Eine solche Erscheinung wurde hier zu Weihnachten zuletzt vor über 20 Jahren beobachtet.

Kaschjusz in Polen.

Die Prozesse gegen die Führer der Vereinigten polnischen Volkspartei, welche wegen der Organisation des Bismarckstreiks im August d. J. verhaftet und zur strafgerichtlichen Verantwoortung gezogen wurden, werden fortgesetzt. Das Bezirksgericht Bucacz

Wetterberichte unserer Schutzhütten

Naturfreundehaus Röllendorf: — 9 Grad, 20 Pentimeter Nf., 10 Zentimeter Neuland, Westwind, Raubreif, Zi und Rodel gut bis sehr gut.

Naturfreundehaus Gerdorf: — 10 Grad, Zi fähre sehr gut, da 5 Zentimeter Neuland, Nord-Nordwestwind, Raubreif, Schneefall.

Sinnwald: — 8 Grad, 36 Zentimeter Schnee, Winterverhältnisse sehr gut.

verurteilte Donnerstag den Lemberger Rechtsanwält Dr. Stanislaw Tabicz, den Obmann der Vereinigten Volkspartei auf dem Gebiete der Wojwodschaf Lemberg, zu zwei Jahren schweren Kerkers.

Fliegerin bricht Weltrekord.

Die französische Fliegerin Marysa Hils ist in Saigon um 6 Uhr 45 Minuten gelandet. Sie war am 19. Dezember um 10 Uhr 13 Minuten in Paris aufgestiegen und legte die Strecke Paris—Saigon in 92 Stunden 32 Minuten zurück, womit sie den auf dieser Luftlinie aufgestellten Rekord des französischen Fliegers Jany gebrochen hat.

35.000 Pariser haben Mittwoch Paris mit 53 Sportsonderzügen in die Alpen, Hohe Tauern usw. verlassen, um die Weihnachten beim Wintersport zu verbringen. Obwohl der Wintersport in Frankreich gewöhnlich erst im Januar beginnt, haben sich heuer viele Pariser bereits Weihnachten im Schnee zu feiern.

Flucht vor dem Henker in den Tod.

In Belgien gelang es dem 26jährigen Bauer Matthias Reiter, der vor einiger Zeit wegen Mordes an seiner Frau zum Tode durch den Strang verurteilt worden war, zu entfliehen. Später wurde er erhängt aufgefunden.

Tel Aviv ist auf einer alten Festung erbaut!

Bei dem Ausbau des Hafens von Tel Aviv wurde eine alte Festung aus der Zeit der Phönizier gefunden, die später zur Zeit der Römer und Byzanz restauriert worden ist. Dort, wo heute die jüdische Stadt Tel Aviv steht, stand einst eine starke Militärfestung, die den Weg vom Meere ins Innere des Landes schützte.

Allmähliche Erwärmung.

Auch Donnerstag behauptete sich in unseren Gegenden Ginstigwetter. Die tiefsten Morgenminima meldeten Böhm. Ost- und West 19, Polka minus 18, Troppau minus 17 Grad C. In Frankreich ist jedoch die Temperatur über plus zehn Grad C. angezogen und warme Luft breitet sich von dort langsam gegen das Binnenland aus. Auch in Bayern hat es sich bereits etwas über dem Gefrierpunkt erwärmt. In Böhmen hat es im Zusammenhang damit zeitweise ein wenig geschneit. Weiter ostwärts ist es ziemlich heiter. — Wädrichliches Wetter Freitag: Vorwiegend umzogen, vielfach neblig, im Westen des Staates streichweise Stauwetter infolge Sprübrückens. Allmähliche Erwärmung. Im Osten halbbreiter, nachts kühler Frost. — Wetterausblick für Samstag: Ruhig und neblig, auch im Osten des Staates wärmer.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Samstag

Prag, Sender I: 7.30: Weihnachtsmusik, 11: 20: Seb. Bach: Weihnachtsoratorium, 14.20: Deutsche Arbeiterbewegung: Josef Hofbauer: „Die eines guten Willens Kund“, 17.35: Deutsche Sendung: Anb. Prof. Winter: Fricde auf Erden, 17.45: Bühlerberger: Sündenleben im weihnachtlichen Riesengebirge, 18.45: Deutsche Presse, 18.50: Deutsche Aktualitäten, 19.30: Aus dem Rettionalsender: „Die verkaufte Braut“, Oper von Smetana, 22.30: Tanzmusik. — Prag, Sender II: 14.30: Deutsche Sendung: Hector Berlioz in Prag; Orchest. — Prag 17.35: Deutsche Sendung: Deutsche Weihnachtslieder. — Freiburg: 15.30: Rundfunkorchesterkonzert, 17.50: Eigenenlieder. — Kalsau 12.20: Unterhaltungsmusik. — Rühr.-Odrau 10: Rundfunkorchesterkonzert.

Schrecken zur Weihnachtszeit

Rein, es ist kein Tippfehler und Sie haben auch ganz richtig gelesen, diese Betrachtung ist nämlich den unheimlichen Rebenerscheinungen des Wintwinters-Festes gewidmet, die manchmal auch die beständerte Festtagsfreude in die Nacht schlagen können. Die weihnachtliche Zeit ist fast jedem Menschen in irgendeinem Sinne bedeutsam. Es ist das Sonnenwendfest der Germanen, die Feiert der Geburt Christi, der Beginn des Winters, das Fest der Familie, die Umkehr des Lichtes. Der religiöse Mensch und der Atheist, der Astronom und der Ethiker, alle kommen auf ihre Rechnung. Der Sinn wechselt, doch immer ist er ein Anlaß, diese Zeit aus der Flut der Tage herauszuheben. Darin ist auch die Lebensdauer dieses Festes begründet, das sich durch die Jahrtausende erhalten hat und seit fünfzehnhundert Jahren am selben Tage gefeiert wird.

Aus dem vieldeutigen Durcheinander von weltlichem und geistlichem, christlichem und heidnischem Gedankengut wächst der Aberglaube. Die Zeit zwischen Anfang Dezember und dem Dreikönigstage wird zum Tummelfeld der Geister, sie ist erfüllt von Gespenstern, dunklen Bedrohungen und verschiedenen Grauslichkeiten, die uns auf Schrecken und Entsetzen umlauern. Die Nacht des Mittelalters und der Vorzeit wird wieder lebendig, der Mensch ist ein Spielball der unbekannt Mächte, die Feuer, Wasser, Erde und Luft beherrschen, die Furcht macht sich breit und lenkt wie eine dunkle Walle über der Festtagsfreude der Menschen.

Diese überall lauenden Schrecken verdrängten auch die Weihnachtsfeste meiner Kindertage.

Die Herrlichkeiten begannen schon ein paar Wochen vor Weihnachten. Kaum war die Dämmerung hereingebrochen, gingen auch schon Gespenster um. Es war jedes Jahr dieselbe Sache. Ernsthafte ältere Leute hatten sie gesehen und waren zu Tode erschrocken gewesen. Doch ehe sie sich fallen konnten, war das „Gespens“ wieder verschwunden. Wir trauten genau wie diese Geister der Abendzeit auszuwachen: Sie waren vorn weiß und hinten schwarz, hatten weiße, spitze Hügen und trugen Schuhe mit Sprangfedern. Außerdem hatten sie rote Hände, die sie mit Vorliebe dem arglos Dahinschreitenden auf die Schultern legten, dabei murmelnd „Nette mich! Nette mich!“ Ansonsten aber waren, wie alle Eingeweihten betonten, diese Gespenster absolut harmlos. Trotzdem wurde unter diesen Umständen ein Gang über die Straße zum gefährlichen Abenteuer, dem sogar die mutigen Erzähler lieber aus dem Wege gingen. Manchmal kam es sogar vor, daß ein solches Erscheinen mit nachfolgender Behandlung des „Gespens“ im Krankenhaus endete, denn auch mit den irdischen Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen.

Die harmlosesten Dinge, die man ansonsten unbeschwert von beängstigenden Empfindungen behandelt, wurden zum unheilbringenden Anzeichen. Die Verschaffenheit des Weihnachtsstriezels war ein lebenswichtiges Orakel; kam er verbrannt aus dem Ofen heraus, dann kündigte er schwere Krankheiten an, wurde er gar zerbrochen, dann holtte sich bald der Tod ein Opfer. Am Weich-

nachtsabend durften nie eine ungleiche Zahl von Gästen bei Tische sein, das schlimmste Verhängnis war es, wenn man sieben oder dreizehn Köpfe zählte. Das Essen mußte ohne jede Störung von außen eingenommen werden. Wehe dem Unglücklichen, der es wagte, während der heiligen Zeit anzuläuten oder anzuklopfen: Er oder einer der Aufgeschreckten mußte im kommenden Jahre sterben! Nach dem Essen wurde ein Apfel in sieben Stücke zerteilt, als Personen anwesend waren. Dann durfte sich jeder bangenden Dergens einen Teil nehmen, fand er darin einen geräuchernten Kern, dann konnte ihn keine Nacht der Welt vor dem Tod und Vernichtung retten. Zu spät bemerkte manchmal einer, daß er mit dem Geißel zur Tür geleitet gewesen hatte: er war verurteilt, in der nächsten Zeit das Haus zu verlassen, um nie mehr wiederzukehren. Sie waren wie auf Schritt und Tritt von bedeutsamen Orakeln umlauert; sie kannten nur zwei Urteile: Freispruch oder Tod. Das Leben hing dauernd an einem Joirnsfaden, jeder Gassenjunge, der einen Schneeball an das Fenster warf, konnte ihn zerreißen. Jeder Wisse, den wir zu uns nahmen, konnte unser Verhängnis sein. Die harmlose Wahn war gefährlicher als eine Dynamitpatrone, der Apfel war eine Höllemaschine und der Weihnachtsabend eine Stunde der Angst und des Grauens. Verwunderlich ist nur, daß überhaupt einer von uns am Leben blieb.

Das Ergebnis dieser Gespenstergeschichten war, daß ich in späteren Jahren, um den Tod zu überleben, meinen ganzen Einfluß aufwendete, daß keine Striezel gebacken, keine Christbaumlichter entzündet und keine Kessel gegeben wurden. Ich drang aber nicht durch: Die Tradition und

der Aberglaube waren stärker. O, du fröhliche, o, du selige . . .

Nach dem Weihnachtsabend ging aber der Spaß erst richtig an, doch waren dann die Anzeichen nicht mehr so lässig. Wenn also einer, etwas angeheitert vom Weihnachtsmisch, vor die Haustür trat und zwischen den Wolken am Himmel eine helle Scheibe auftauchen sah, so war das — der Mond, meint ihr? — falsch, ganz falsch. Das war das „Goldene Kalb“ und wer es sah, der hatte viel Geld zu erwarten. — Die Nacht auf den fünfundsiebzigsten Dezember ist die erste der zwölf Unternächte. Da braucht der wilde Jäger mit seinem Gefolge von Geistern durch die Luft, und wehe dem Armen, der dem wilden Trost fern der schützenden Behausung begegnet!

Die Träume der Unternächte brauchen nicht mehr mit dem ägyptischen Traumbuch ausgedeutet werden, denn sie geben ohne Auslegung in Erfüllung, und zwar in den zwölf Monaten des nächsten Jahres. Wenn man also in der Nacht zum achtundzwanzigsten von Dinosauriern träumte, so hieß das, daß man den allerliebsten Tierchen im Monat April des kommenden Jahres begegnen würde. Meist hatte man dann am nächsten Abend Furcht vor dem Einschlafen, da man in bezug auf den weiteren Verlauf dieser Begegnung schlimme Befürchtungen hegte.

So schlangelte man sich zwischen den Gefahren durch, von Gespenstern umhüllt, von Gefahren bedroht, bis sich durch Trümmern und Zweifel die Erkenntnis Bahn brach, daß wir uns aus Unwissenheit und Not erlösen müssen durch unseren unerwartlichen Glauben an den Sieg des Lichtes über die Finsternis. Martin Geill.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

200.000 Beschäftigte mehr als im Vorjahr

Vor einigen Tagen berichtete Direktor Krumpholtz der Reichsversicherungsanstalt, daß im heurigen Jahr voraussichtlich die Durchschnittszahl der Versicherten um 200.000 größer sein werde als im Jahre 1936. Der Novemberbericht der RSVVA entspricht dieser Angabe, indem er einen Stand ausweist, der zwar um rund 31.000 niedriger als im Oktober, aber um mehr als 200.000 größer ist als im vorjährigen November.

Bei den 295 Bezirkskrankenversicherungsanstalten, die der RSVVA unterstehen, waren im November versichert:

a) nach dem Gesetz 221/24 (Arbeiter):	
Männer	1.530.328
Frauen	880.764
zusammen	2.411.087
gegenüber Oktober 37 weniger um	30.731
gegenüber November 36 mehr um	204.391
b) nach dem Ges. 117/26 (Pensionsverf.):	
Männer	132.477
Frauen	59.810
zusammen	192.287
gegenüber Oktober 37 mehr um	2.951
gegenüber November 36 mehr um	10.774

Lohnaktionen des Fabrikarbeitsverbandes

Der Fabrikarbeitsverband hat im Dezember bei den Verhandlungen mit der Firma Brüder Kessler in Tiefenbach, Dessenhof und Jesenitz ein Abkommen erzielt, nach dem zu Weihnachten der Arbeiterchaft eine Ausbille von 25.000 und zu Pfingsten eine Ausbille von 12.500 Kronen ausbezahlt wird. Die Ausbille beträgt zu Weihnachten 210 Kronen für Haushaltungsvorstände und 120 Kronen für Ledige.

Mit der Holzbaumhöl Brüder Borat wurde eine Einigung erzielt, wonach die Firma eine Ausbille für das erste Halbjahr 1938 noch vor Weihnachten ausbezahlt. Diese Ausbille beträgt 80 bis 200 Kronen. An dem Abschluß sind 1600 Arbeiter beteiligt.

Die fortgesetzten Verhandlungen mit der Elbemühl A.-G. konnten bisher nicht zu Ende geführt werden, da die Firma auf der Ablehnung der Arbeiterforderungen beharrt.

Die Metallarbeiter zur Wirtschaftslage

Der erweiterte Vorstandsvorstand des Internationalen Metallarbeiterverbandes nahm in seiner letzten Sitzung, die unter dem Vorsitz des Obmanns Franz Kaufmann stattfand, die Berichte über den Stand der Organisation zur Kenntnis und faßt sodann die Ergebnisse der Aussprache in einer bemerkenswerten Entschließung zusammen.

Man berichtet zunächst über die neuen Richtlinien des Fürsorgeministeriums betreffend die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützungen. Er stellt fest, daß der Verband bisher über 50 Millionen Kronen aus eigenen Gewerkschaftsmitteln an die arbeitslosen Mitglieder ausgezahlt hat. Obwohl wiederholt die Beiträge, die hierfür notwendig waren, die Einnahmen überstiegen, wurden die Unterstützungen stets rechtzeitig ausbezahlt.

Labig erstattete Bericht über die Lohnbewegungen und die Arbeit im kommenden Jahr. Die gute Arbeit, welche der Verband für die Metallarbeiterchaft geleistet hat, zeigte ihre Früchte. In den ersten zehn Monaten dieses Jahres konnte der Verband den Neubestand von 4000 Mitgliedern verzeichnen.

Die Entschließung konstatiert, daß im heurigen Jahr in einer großen Anzahl von Lebensbewegungen das Ziel, den Lohnabbau der Krisenjahre weitestgehend zu vermeiden, erreicht werden konnte. Trotz der wirtschaftlichen Besserung war aber die Zahl der arbeitslosen Mitglieder des Verbandes immer noch bedeutend und gerade in der letzten Zeit ist eine neuerliche Erhöhung eingetreten. Der erweiterte Vorstandsvorstand verweist deshalb darauf, daß die von der Verbandleitung den zuständigen Stellen vorgelegten Vorschläge auf Wiederbelebung einiger Betriebe und auf Schaffung von Ersatzindustrien ehestens verwirklicht werden soll.

Man erhält für	Kö
100 Reichsmark	625.50
Markmünzen	675.—
100 österreichische Schilling	528.50
100 rumänische Lei	16.35
100 polnische Zloty	508.50
100 ungarische Pengö	551.50
100 Schweizer Franken	657.—
100 französische Francs	96.20
1 englisches Pfund	141.25
1 amerikanischer Dollar	28.30
100 italienische Lire	117.40
100 holländische Gulden	1577.—
100 jugoslawische Dinare	61.30
100 Belgas	482.50
100 dänische Kronen	631.—
100 schwedische Kronen	729.—

ten. Darüber hinaus sind Maßnahmen zur Wiedergewinnung der verlorenen Positionen unseres Exports und sozialpolitische Maßnahmen zur Verkürzung der Arbeitszeit notwendig. Die Entschließung spricht ferner von der Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten für die Jugend, für eine Regelung der Sozialversicherung, welche den alten Arbeitern das Ausscheiden aus dem Arbeitsprozess ermöglichen soll, und vom Ausbau der Arbeitslosenfürsorge.

Der Vorstandsvorstand macht alle Vertrauensmänner, Funktionäre und Mitglieder auf die Notwendigkeit aufmerksam, angesichts des zu erwartenden starken Widerstands gegen die noch unerfüllten Arbeiterforderungen alles zu tun, um eine starke und geschlossene Organisation zu schaffen, die diesen Widerstand zu überwinden vermag.

Aushilfen in der Glasindustrie

Auf Intervention der Vertragsorganisation haben die Firmen in der Glasindustrie, welche dem Arbeitgeberverband angehören, ihre Bereitschaft erklärt, eine einmalige Ausbille zu gewähren und zwar in der Tafelglasindustrie je nach dem Wochenverdienst und Stand (bzw. Zahl der Kinder) 67 bis 337 Kronen, in der Hohlglasindustrie einen halben Wochenlohn (drei Schichtlöhne). In der Flaschenglasindustrie haben nach den bisherigen Verträgen, welche das Fachblatt des Glasarbeiterverbandes enthält, die Firmen Mühlly und Fischmann eine Ausbille wie in der Tafelglasindustrie bewilligt, während in anderen Betrieben noch verhandelt werden soll. Eine einheitliche Regelung bezeichnete die Arbeitgeberorganisation in der Flaschenglasindustrie für nicht möglich. Die Firmen der Hohlglasindustrie haben die Ausbille mit der Begründung abgelehnt, daß sie durch den Kollektivvertrag schon erhebliche Opfer auf sich genommen hätten — ein Argument, das ein allzu durchsichtiger Vorwand ist; denn in keinem Fall sind die Löhne genug gestiegen, um die Notwendigkeit der geforderten einmaligen Ausbille zu entkräften.

Gute Beschäftigung der Westböhmisches Kaolinwerke

Nach fünfjähriger Unterbrechung eröffneten die Westböhmisches Kaolinwerke nunmehr den 16. Kongzandbetriebe, die keramische Fabrik in Ritz bei Pfaumberg (Südböhmen). Nach und nach werden dort 200 Arbeiter beschäftigt werden. Die Beschäftigung der Firma ist sehr gut, die Angestelltenzahl (rund 6000) nähert sich dem Stand der Höchstkonjunkturfahre. Der Export ist heuer be-

Stimmen der Völker

Unter dem Titel „Stimmen der Völker. Eine Sammlung der Lyrik der Welt. Die schönsten Gedichte aller Zeiten und Länder. Herausgegeben von Alfred Wolfenstein“, erschien im Querido-Verlag, Amsterdam, ein sehr empfehlenswertes Buch, dem folgende Gedichte entnommen sind:

England John Milton: An Cyriack Skinner

Cyriack drei Jahre hind, daß diese Augensterne, Die angere Anblick frei von jedem Mafel glaubt, Die Kunst des Sehns vergaßen, ihres Lichts beraubt. Daß ihnen Sonne nicht noch Mond noch Sterne

Erschienen durch das Jahr, nicht Mann noch Frau, Jedoch nicht rechte ich mit himmlischen Gewalten, Noch läßt mein Herz ab der Hoffnung, anzuhalten. Sondern setz bleibend hoch am Steuer steh ich, schau Gerabeand. Du fragst, was mir das fromme? Freund, der Gedanke, daß ich meiner Augen Licht Der Freiheit aufgeopfert, meiner hohen Pflicht.

Die ganz Europa rühmt: so trefflichen Geleiter Hand ich wohl nie. Er ist, an dessen Hand ich komme Durch diese Welt des Scheins, blind zwar, doch treu und weiser.

Holland Jost van den Bondel: Lucifer

Und Lucifer das Haupt erhebt, Als hege er in Himmels Hallen: — Jehovahs Reich ist mir verfallen, Mein, was in seinen Marken lebt! Goh geht zu seiner kleinen Erde, Daß mir die obre Herrschaft werde! Mein großes Heer, erkenne mich: Was ist der Ewige mehr als ich? Wir sind die Macht, wir sind die Kraft, Wir sind Gewalt, die alles schafft. Ich führe euch und ewiglich — Was ist der Ewige mehr als ich?

Die Engel: Weh, daß in diesen Welken Des Kriegs Gewalt erschallt, Daß von der Woffen Streichen Der Himmel selber hallt! Wie auch der Streit sich wende, Wer auch der Sieger sei, Nur Trauer ohne Ende

teils um 25 Prozent höher als im Vorjahr und richtet sich in zunehmendem Maße nach Staaten mit freier Dienstwirtschaft.

Lohnaktion für die Baggerarbeiter

Die Vertragsorganisation, Union der Baggerarbeiter in Lucc, Szegs hornid und Jehnota hornid, beide in Brüg, haben an die im Sprengel der Kiesbergämter Brüg-Tepliz-Blomtau beschäftigten Bagger- und Abraumunternehmungen die Forderung auf

15prozentige Erhöhung der Arbeiterlöhne und Revision des bestehenden Lohnübereinkommens gerichtet und baldige Verhandlungen über diese Forderungen beantragt.

Große Bestellungen der Staatsbahnen. Der Verwaltungsrat der Staatsbahnen hat in seiner letzten Sitzung die Vergabe von großen Lokomotiven- und Waggonbestellungen für das Jahr 1938 beschlossen. Die Staatsbahnen werden neue Waggons im Werte von 183 Millionen Kronen erhalten, ferner 54 neue Lokomotiven und sieben Tender für 63 Millionen.

Volontärabkommen mit Belgien. Bei den Verhandlungen, die vom Ministerium für soziale Fürsorge durch Vermittlung der Gesandtschaft in Brüssel geführt worden sind, gelang es, ein Abkommen über die gegenseitige Zulassung von Volontären zwischen der Tschechoslowakei und Belgien mit Wirksamkeit vom 1. Jänner zu vereinbaren. Das Jahreskontingent ist mit 25 Personen festgelegt. Die Begünstigungen des Abkommens bestehen hauptsächlich darin, daß Personen, die sich als Volontäre in den anderen Staat begeben, die Arbeits- und die Aufenthaltserlaubnis auf ein Jahr, ausnahmsweise auch länger, erteilt wird.

USA-Gewerkschaftsverhandlungen endgültig gescheitert

Die Einigungsverhandlungen zwischen der Facharbeitergewerkschaft „American Federation of Labor“ und der Lewis-Organisation „Comitee for Industrial Organisation“, die auf eine Verschmelzung beider rivalisierenden Gewerkschaften abzielten, sind nunmehr nach zweimonatiger Dauer endgültig gescheitert. Das Anerbieten Lewis, sämtliche vier Millionen CIO-Mitglieder in die Fachgewerkschaft einzugliedern, wurde von der Gegenseite abgelehnt mit der Begründung, daß die Aufnahme der Mitglieder in Etappen erfolgen müsse.

Wachsende Steuereingänge in Frankreich. Der Steuerertrag im November hat die Erwartungen bedeutend überschritten und ist um 650 Millionen Franc größer als angenommen wurde. In den elf Monaten des heurigen Jahres ist der Steuereingang um 4300 Millionen höher als im vergangenen Jahr.

Bringt sich ein Krieg herbei. Was hat die selgen Weister Verloßt zu solcher Tat, Daß sie ir freveln Rat Verleugten ihren Meiter? Was reißt von Gott sie los Und treibt sie, Dich zu wagen?

Die Frauen: Die Wonne war zu groß, Sie konnten nicht ertragen! Der Himmel war zu klein — Mehr als das All begehrend Drang Uebermut herzen, Reid, Haß und Tüte lehrend. O, wer führt nun zurück Des Friedens einzig Glück?

Deutschland Gottfried August Bürger: Die Tode

Für Tugend, Menschenrecht und Menschenfreiheit sterben, Ist höchst erhabner Mut, ist Velterleibetod: Denn nur die göttlichsten der Heldenmenschen färben Dafür den Panzerroß mit ihrem Herzblut rot. Am höchsten ragt an ihm die große Todesweih für sein verwandtes Volk, sein Vaterland hinan. Dreihundert Sparter sieh in dieser Heldenreihe Durchs Tor der Ewigkeit den übrigen voran. So groß ist auch der Tod für einen guten Fürsten, Mit Szepter, Wag' und Schwert in tugendhafter Hand. Wohl mag der Edlen Mut nach solchem Tode dörken: Denn es ist Tod zugleich für Volk und Vaterland. Der Tod für Freund und Kind und für die süße Holbe Ist, wenn nicht immer groß, doch rührend freis und schön. Denn es ist Todesgang, den, nicht erkauf mit Golde, Im Drange des Gefühls nur edle Menschen gehn. Für blanke Majestät und weiter nichts verbluten, Wer das für groß, für schön und rührend hält, der irrt. Denn das ist Hundemut, der eingebildet mit Anten Und eingefuttert mit des Hofmahls Brocken wird. Sich für Tyrannen gar hinan zur Höhe balgen, Das ist ein Tod, der nur der Hölle Wohlgefällt. Wo solch ein Held erliegt, da werde Rad und Galgen Für Straßenräuber und für Mörder aufgestellt!

Deutschland Natillas Claudius: Ein Lied um Regen

Der Erste Regen, komm herab! Unsre Staaten stehn und tranern, Und die Blumen welken.

Der Zweite Regen, komm herab! Unsre Bäume stehn und tranern! Und das Land verdorret.

Der Dritte Und das Vieh im Felde schmachtet, Und brüllt auf zum Himmel.

Wenn Hunger, böse Seuch' und ihre Nöten Freund, Freund und Feind ins Grab Versammleten, und mir zu Ehren krähten Von einer Veld' herab?

Was hilf mir Kron und Land und Gold und Ehr? Die könnten mich nicht freuden 's ist leider Krieg — und ich begehre Nicht schuld daran zu sein!

Litauen Volkslied

Der Wolf, das Wölchchen, das Tier des Waldes, Tritt aus dem Walde hin auf die Weide, Zerreißt das Lämmchen und auch das Füllen, 's ist seine Arbeit.

Der Fuchs, das Fuchschchen, das Tier des Waldes, Schleicht aus dem Walde hin nach dem Hofhof, Ergreift und schlachtet die Gans, das Hähnchen, 's ist seine Arbeit.

Der Hund, das Hündchen, des Hauses Wächter, Bellt und verwundet des Diebes Ferse, Schenkt alle Weiber und Wanderknechte, 's ist seine Arbeit.

Der Frosch, das Froschchen, das ledere Tierchen, Schürft süßes Blut auf, bei Tagelohnbruch Zum Kühnellen weckt er die Mädchen, 's ist seine Arbeit.

Die Biene, das Bienschchen, des Gartens Tierchen, Summt zwischen Blumen, kriecht in den Finger, Ins Ohr, ins Knieg und gibt uns Honig, 's ist seine Arbeit.

O Mensch, o Menschlein, steh auf die Biene, Geung in nicht du ins Herz, ins Herzchen! Gib lieber Labial auch deinem Bruder, 's ist Menschenarbeit. (Kesselmann)

Tschechoslowakei Petr Begeruc: Ich und Du

Geh aus dem Wege: Freucht meine Kleider und schwarz meine Hände, Ich nur ein Bergmann, du edel und träge, Dich wirten Koläste, mich breitere Wände, Die phrygische Kappe fällt mir ins Gesicht, Nicht mir folgt der Weifen Schlingen und Drängen, Weil deine Hufen die Felder aufreissen, Herzlos du, schamlos — der Niz soll dich fengen! Ich, Sohn der Bekiden, geh niedrig im Licht, Bedien deine Lese, bedien deine Esen, Inbes meine Atern heiß ich vergällen, La fange die Stämme auf schäumenden Wellen, Mit tiefender Stirne, voll Ruh und entrechtet, Hab nicht im Gebirge die Weifen geknechtet, Nicht Wimen gepreist und Befis abgeschnitten, Denn mein ist: zu betteln, und dein alles Gut — Die phrygische Kappe folgt hart deinen Schritten. Du kommst in die Berge? Sei auf der Hut. (Rudolf Burck)

Rußland Michael Vermonico: Der Prophet

Seit mir des höchsten Richters Wort Verlieh ein alles wissend Wesen, Kommt ich im Menschenaug hinfort Das Laker und die Bodeit lesen. Der Liebe Lehren predigt ich, Bom Bösen diese Welt zu reinigen, Da steinigten die Menschen mich, Mit Wollust selbst die Nächsten: Steinigen! Ich kreute Kläse auf mein Haupt, Entfloß den Städten weit und küfte, Jetzt ich, jedes Guts beraubt, Ein einsam Tier, grau in der Wüste. Gehorsam dem Gebot des Herrn Folgt meinem Wink dort die Erde, Es horcht auf mein Gespräch der Stern, Erwidert mit des Lichts Gebärde. Doch wenn ich plüßlich, dann und wann Zur Heimatstadt die Schritte richte, So hebt der Weis zum Kinde an Mit selbstzufriedenem Gesichte: Seht hin! Das ist ein schlechter Tor! Sich kränkt mit des Himmels Kunde, Er spiegelte und äppig vor, Gott rede, Gott! aus seinem Munde. Ran seht, wie ist er nackt und bleich, Sein kränkt trocken und verschmachtet, Wie arm an Luft, an Leid wie reich — Seht, wie ihn Irng und Alt verachtet! (Koch Bodenstedt)

Prager Zeitung

Die schwarze Chronik des Jahres 1937

Die Polizei legt, wie alljährlich, zum Jahresabschluss eine Uebersicht von Kriminal- und Unfallsfällen vor, die noch größer wäre, wenn sie von Unfällen aus die geringeren verzeichnete, die aber so, an anderen Großstädten gemessen, vergleichsweise doch nicht allzu groß ist. Im Hinblick auf Woche und große Anfälle war der Juni d. J. der schwarze Monat. Er brachte nicht nur den Straßenbahnsummensturz vor dem Museum, wobei 19 Personen verletzt wurden und zwei den Tod fanden, sondern am gleichen Tage auch einen Unfall in Holschowitz mit zwei Toten und einem Schwerverletzten und ein Baumsturz mit einem Toten; ferner den Mord eines Boters an seinem dreijährigen Töchterchen, das er erst in die Moldau werfen wollte und dann erschoss. Am 10. Juli ereignete sich das zweite große Verkehrsunfall des Jahres; beim Zusammenstoß eines Kraftwagens mit einer Straßenbahn wurden in Holschowitz neun Personen verletzt.

Der Gattenmord Horák wurde am 8. August begangen, aber erst im November entdeckt; in feierlicher Erinnerung ist der am 17. Dezember begangene Anschlag dreier Russen auf den Chauffeur Kubala; im Jänner d. J. löste ein Kaufmänniker einen anderen aus Eifersucht mit Hammeranschlag und brachte die Witva Nitš in Woforsin ihr Kind um, die sich später im Baumgarten vor den Zug warf und in die Jarensanbahn gebracht wurde. Im März erschoss nach angelegener Scheidung eine Offiziersgattin ihren Mann im Gerichtsgebäude.

Bei der Arbeit fanden — mit dem heute gemeldeten Fall — 23 Personen den Tod, 214 wurden verletzt. Von Autos wurden 32, von der Straßenbahn acht getötet, acht Personen — die Selbstmorde abgerechnet — harrten durch Raubgas, vier durch die Eisenbahn, sechs ertranken beim Baden in der Moldau, vier wurden tödlich verbrüht, drei durch elektrischen Strom getötet. Fünf Personen erkrankten an Fleisch-, zwei an Tabaksmisvergiftungen, ein Mann wurde vom Witz erschlagen und 15 Leiden Unbekannt wurden aus der Moldau gerettet.

Von Selbstmorden wurden 220 vollbracht und 317 versucht. Vollbracht haben ihn meistens Männer (144), verfuhr meist Frauen (181). Unter den vollbrachten überwiegen als Beweggründe Armut, Lebensüberdruß, Not und Familienschwermühen, unter den versuchten unglückliche Liebe — neben anderen. Selbstmorde und Selbstmordversuche aus ganz geringfügigen Gründen wurden meist in der Zeitspende begangen.

Von 144 größeren Bränden sind drei hervorzuheben: die Einäschung der ehemaligen Dampfmaschine in der Bahnhofsstraße in Smichow im März, der Brand in der Holzhandlung Eminger u. Co. in Karolinenthal im April und in der Möbelfabrik Gerstl am 10. Dezember.

Angehöriger Untermeister. Beim Richter Rudolf Krejčí in Břichovian wohnten die Eheleute Friederike Kuchan, die gleichaltrige Helene Prokeš und ein gewisser F. S. in Untermiete, die bereits öfters mit Krejčí in Streit geraten waren und ihm gedroht hatten, ihn zu erschlagen, die Wohnung zu verbrennen u. dgl. Nach einem besonders heftigen Streit auf der Straße, bei dem Krejčí den beiden Frauen ihren liebesüchtigen Lebenswandel vorwarf, begraben die drei mit Steinen und Holzstücken nach ihm zu werfen, so daß er die Nacht ergriff. Durch

diesen Sieg ermutigt, liefen sie ihm nach, drangen in die Wohnung ein, wo er sich unter dem Bett versteckt hatte und begossen ihn mit heißem Kaffee. Krejčí räumte schließlich endgültig das Feld und hat einen Nachbar, die Nacht über bei ihm schlafen zu dürfen, während die drei Sieger unterdessen die Wohnung kurz und klein schlugen und sämtliche Möbelstücke zerhackten und verbrannten. Sie trugen wegen gefährlicher Drohung und boshafter Verletzung fremden Eigentums nach Antrag gebracht.

Tod bei der Arbeit. Gestern nachmittags war der 20jährige Arbeiter Jaroslav Jabradka beim Rauford-Altersheim in Ač mit Erdarbeiten beschäftigt. Um sich auszuruhen, trat er auf einen Kantenblech in eine Höhlung, über der ein anderer Arbeiter schwebte. Plötzlich wurde Jabradka von einem großen Lehmstück auf den Kopf getroffen, das ihm die Schädelknochen durchbrach. Er stürzte auf der Stelle tot zusammen.

Brutaler Einbrecher. Im Lagerraum der Firma Sola in Strahov wurde gestern mittags der 39-jährige, polizeibekannt Einbrecher Wenzel Soudčič aus Strahov gefangen. Der bereits an 10 Jahren beider vorbestehenden Taten dort eingedrungene war und auch eine kleine Kunstfertigkeit auswendig, dann aber den Schlüssel zum Schloß abgebrochen hatte, so daß er unverrichteter Dinge abziehen mußte. Gestern kam er zum drittenmal wieder, rief das Vorhängeschloß ab und verlegte dem Handlungsgesellen, der ihm zufällig im Lagerraum antrat und abhalten wollte einen Handstreich ins Gesicht, der ihm drei Zähne ausbrach. Dann ergriff er die Flucht, konnte jedoch verhaftet werden.

Geschäftsverkehr und Straßenbahnbetrieb am Weihnachtsabend. Heute werden die Geschäfte in Prag um 17 Uhr geschlossen. Auch die Straßenbahn stellt ihren Verkehr früher ein. Die letzten Wagen verlassen die Endstationen um 19 Uhr und fahren dann direkt in die Remisen. Das gleiche gilt von den Autobus- und Trolleybuslinien. Da bereits nach 18 Uhr die Beheizung des regelmäßigen Straßenbahnverkehrs durch fortschreitende Kälteerhöhung der verkehrenden Wagen beginnt, ist namentlich für Bewohner der Außenbezirke ratsam, ihre Befahrungen in der inneren Stadt bis spätestens um 18 Uhr zu beenden, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, die Straßenbahnverbindung mit ihrem Wohnort zu verlieren.

Straßenbahn demoliert Postwagen. Bei einem Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Postwagen erlitten gestern vormittags zwei Postanwärter teilweise ernste Verletzungen. An der Kreuzung der Dřevěná und der Dřevěnástraße fuhr ein Wagen der Straßenbahn in einen Postwagen der Post, der vollkommen demoliert wurde. Die beiden Postler, die auf dem Bod des Wagens saßen, wurden auf das Pflaster geworfen. Einer von ihnen, Karel Frejza, mußte auf der Klinik Nitš in Behandlung bleiben.

Hern der Heimat feiern die deutschen und österreichischen Emigranten ihre Weihnachtsfeier bei uns, manche von ihnen schon zum fünften Male; andere sind später gekommen und der ober die gar erst in der jüngsten Zeit. So hatte man in der Wunde um den Lichtbaum eine ganz ansehnliche Zahl von Jahren 33, Geläutern und Ausdrücken zusammenrechnen können. Aber der Witz geht nicht zurück und wenn die Heimat erwähnt wird, so nur in der Hoffnung, daß sie wieder frei werde. Dann wird sie auch nicht mehr Drohung gegen kleinere Nachbarn

sein. . . Unsere Staatsbühne leitete die beschlossene Feier ein, dann wurde der Republik herzlich Dank gesagt für die Gewährung des Ausreisegeldes, und den anwesenden Vertretern der deutschen und österreichischen Vaterpartei und anderer Körperschaften der Bewegung für immer wieder tätige Verbände bedankt. Die Feiern aus Frankreich, England, Schweden und Kolonien wurden verlesen, von dorthin weiter gelangenen ehemaligen Prager Emigranten. Vom Klavier erklang eine einträgliche Kantate über das Lied der „Moorvögel“, ein vollendeter Gegenpart folgte, rote Fäden sangen und sprachen, die „Internationale“ erklang. Bücher wurden verlost und dann wurde nach Abschied genommen von einer jungen Genossin mit ihrem Söhnchen, die nun nach England fahren, die Mutter als Hausgehilfin, Klein-Rudi in Obhut der Quäker. (da)

Die deutsche Hiltsschule in Prag geht ihrer Verwirklichung entgegen. Der deutsche Zentralratsauschuss hat erreicht, daß das Schulministerium eine Kommission zur Einweisung von Kindern in die Hiltsschule eingeleitet hat. Endlich können diese Zirkelkinder des Lebens eine ihrer Eigenart angepasste Ausbildung erhalten. So manches Kind, das in der Normalschule nicht mitkommen kann, wird jetzt in der Hiltsschule sein Ziel erreichen. Der Lehrplan der heutigen Hiltsschule weist der körperlichen Erziehung fast die Hälfte aller Stunden zu, sie zielt sich daher auch für solche geistig vollwertige Kinder, die wegen ihrer abnormen körperlichen Schwäche beim Unterrichte nicht mitkommen. In der Hiltsschule sollen diese Schwächlinge bald auf und können dann, an Kräfte gekommen, wieder in die Normalschule eingeschult werden. — Eltern, deren Kinder wegen einer geistigen oder körperlichen Hemmung dem Unterrichte in der Schule nicht beizukommen können, mögen dieses für die deutsche Hiltsschule beim deutschen Zentralratsauschuss in Prag II., Graben, Deutsches Haus, Zimmer 16, tunlichst noch im Laufe des Dezember anmelden.

Gerichtssaal

Glückliches Ende vor dem Vormundschaftsgericht

Prag. — Die Angelegenheit, mit welcher das Prager Vormundschaftsgericht dieser Tage befaßt war und die durch die Unterfertigung der zugehörigen Protokolle ein veridisches Ende fand, betrifft einen Sachverhalt, der den Gegenstand eines Romans bilden könnte. Vor acht Jahren verheiratete sich der damals 27jährige A. A. mit einem Mädchen, das an einer tuberkulösen Erkrankung litt. Das plötzliche Erleben fand eine zweijährige Unterbrechung, als die Gattin des Ingenieurs sich auf Veranlassung der Ärzte zu einem zweijährigen Kuraufenthalt in den Schweizer Kurort Davos begeben mußte. In dieser Zeit lernte der Ingenieur ein Mädchen kennen, zu dem er in vertraute Beziehungen trat. Die Folgen blieben nicht aus. Es kam ein Mädchen zur Welt, für das der uneheliche Vater ein Kapital von 100.000 Kč auswarf, in der Meinung, daß damit dieses Protokollspiel ein für allemal erledigt sei. Die ledige Mutter brachte das Kind bei einer Bauernfamilie unter, wo es aufs beste betreut wurde und mit den Kindern seiner Pflegemutter heranwuchs. Das heute sechsjährige Mädchen betrachtete seine Pflegemutter nicht anders als Vater und Mutter und seine Stiefgeschwister als Brüder und Schwestern.

Inzwischen war die Gattin des Ingenieurs geheilt von ihrem Kuraufenthalt heimgekehrt und die Ehe nahm auch weiterhin einen glücklichen Verlauf. Beide Ehegatten wünschten sich Kinder. Da aber die Heirat die Möglichkeit einer Nachkommenchaft aus-

Josef Hofbauer: Dorf in Scherben

Preis kart. Kč 32.—, geb. Kč 38.—.
In bester durch die Zentralstelle für das Bildungswesen in Prag XII, Elektra 13 V.

Schließen mußten, beschloßen die Ehegatten, ein fremdes Kind als eigenes anzunehmen und später zu adoptieren. In dieser Situation erinnerte sich der Ingenieur an sein Kind. Die Mutter dieses Kindes hatte sich inzwischen mit einem Arzt verheiratet und war gern bereit, ihr Einverständnis auf dieser Kindesannahme zu erklären. Dagegen stieß die geplante Kindesannahme auf unerwarteten Widerstand bei den Pflegeeltern des Kindes, die die Kleine so lieb gewonnen hatten, daß sie sich von ihr nicht mehr trennen wollten. Ein weiteres Hindernis ergab sich in dem anfänglichen Widerstand der legitimen Gattin des Ingenieurs, als sie den wahren Sachverhalt erfuhr. Sie wollte zunächst nicht das Kind der Sünde ihres Gatten in ihr Haus aufnehmen.

Die Tauffahrt, die über das weitere Schicksal des kleinen Mädchens entscheiden sollte, nahm ansehnlich dieser widerstrebenden Einstellungen der Beteiligten einen dramatischen Verlauf. Die Gattin des Ingenieurs folgte indessen beim Anblick des kleinen Mädchens, das ihrem Gatten sehr ähnlich sieht, Jurellung zu dem Kind und erklärte sich schließlich zu dessen Annahme an Kindes Statt und späterer Adoption bereit. Die Pflegeeltern, die sich bisher einer solchen Lösung widersetzt hatten, ließen gleichfalls ihren anfänglichen Widerstand fallen. Die Auseinandersetzungen zwischen den Parteien endeten mit einer einverständlichen Unterzeichnung des vormundschaftsgerichtlichen Protokolls, nach welchem sämtliche Beteiligten der Kindesannahme und späteren Adoption des Kindes zustimmen. Das Vormundschaftsgericht bestimmte, daß die, feinerzeit von dem Kindesvater auszuwählenden 100.000 Kč für das Kind in einem bankierten Sparkassenbuch sicherzustellen sind und daß das Kind jedes Jahr vier Wochen bei seinen bisherigen Pflegeeltern verbringen soll.

Kunst und Wissen

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Freitag geschlossen. — Samstag 2½: Frauen in New York. 7½: Ander Ebnier, Erbauung, 9. 2. — Sonntag 2½: Schottentanz, Musikspiel, 7½: Wiener Blut, neuinstudiert, 8 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Freitag geschlossen. — Samstag 3: Geora und Marzaret, 7½: Erinnerst du dich? Erbauung. — Sonntag 3: Irma, 8: Erinnerst du dich?

Der Film

Liebe und Menschen

Der tschechische Film „Laska a lidé“, der in einer Voraufführung gezeigt wurde, ist eine abseits der großen Krieger entwandene Arbeit, die größtenteils ein wenig dilettantisch anmutet. Die Handlung, die von den Reaktionen Wäclav K u b a š e t und Vladislav V a n e k u r a bearbeitet wurde, lebt von der Eifersucht zwischen einem Rennfahrer und einem Auto-Monteur, der durch einen (vom Rennfahrer verursachten) Unfall zum Krüppel wird, seine Frau an den Lebensbühler verliert und Selbstmord begeht. Der Verlauf, die düstere Geschichte durch die faszinierende Figur eines Photo-Reporters aufzuheben, ist infolge seiner Adhärenz mangelhaft, und die biblischen Kreisläufe-Aufnahmen und Autoren-Reportagen geben dem unheimlichen Film nicht so viel Schöpfung, wie er nötig hätte. Daraus kommt, daß die Lou-Aufnahmen mangelhaft und die in den Hauptrollen wirkenden Film-Realisten ihren Aufgaben nicht immer gerecht werden. Den besten Eindruck machen Karel K e n i š k o und die im Film nicht mehr unbekannt Marie G l a s e r o v á, deren weißes Talent durch verhältnismäßige Regie noch gefördert werden könnte. — 10 —

Literatur

Die Liebesinsel

Im Prager Verlag Neumann u. Co. ist eben eine fünftägige Romde die Dosis Hoffers erschienen, die „Liebesinsel“, erfreulich schon vor allem deswegen, weil darin Kraft und Wille sich regen, trotz aller äußeren und hofflichen Schwierigkeiten die Frage des Fortschritts in dramatischer Satire so aufzuheben zu lassen, daß die Ent-Lordung befreit wirkt, wenn auch das Leben und die Erziehung noch vorzuziehen. Obwohl die Rückständigkeit Adolfs und all dessen, wofür er Symbol ist, ist nicht das Grauen, das er verbreitet, und die „Liebesinsel“, auf die Dosis Hoffers den Un- und Dabandern der Masse-Diktatur poetisch verflücht hat, kann selbst mit Hilfe von Jacques Offenbachs paradiesischen Tönen nicht einen Augenblick lang den Fortschritt einer peinlichen Gegenwart vergehen machen, aber als Versuch, das Überlebensgroße Schreckensgesicht in seinen untermenschen Verzerren dem verdienten Hohn preiszugeben, ist diese Romde jedenfalls höchster Anerkennung wert, um so mehr, als dem Autor Antriebskraft, Witz und Sprachkunst zur Verfügung stehen. Schade, daß der lobliche verlässliche Vorbehalt für Aufführung, Vertilgung und Puffendanz zumindest in unseren Breiten derzeit nur als Nebenart aufzufassen ist; denn es wird sich hier niemand finden, der solche Reproduktionen wagen würde. Dazu bedürfte es einer Welsch jener La Guardia, deren Urbild der Verfasser sein (von Bert einpräglam und wirkungsvoll illustriertes) Buch dankbar geniesmet hat.

und Verstand anbietet, um in seiner K o p i o l o g i e die biologischen und technischen Möglichkeiten der Menschheitszukunft feindfeindlich und kampfbereitend auf ganz besonders reizvolle, wenn auch sicherlich nicht in jedem Belang unkritischen Weise darzutun. Sehr im Gegensatz zu der leider sehr im Schwange befindlichen Abendland-Unterschiedsunterschieds entwickelten Arnold Hahn taufend Argumente gegen die abstrakte Nullität, die große Teile einer an sich selbst zweifelnden und verzweifenden Menschheit erfährt hat. Hahn stellt fest, daß die Menschheit im letzten Jahrhundert und insbesondere im letzten Vierteljahrhundert so viel geleistet hat, daß sie mit sich zufrieden sein und daß sie, anstatt mit allen Hilfsmitteln der Natur auf der Erde zu kämpfen und mit den modernen Hilfsmitteln höherer technischer und auch physikalischer Erfindungen unserer eigenen Epoche, nutzlos daran gehen könnte und mühte, sich über den Weg in die technische und biologische Zukunft des Übermenschen im Gesellschaftlichen Sinne klar zu werden. Aus der Geschichte der Menschheit gebe unabweislich hervor, daß sich mit fortschreitendem Wissen und Erkennen unbedingt die geistliche und materielle Lage des Menschen verbessert hat. Man dürfe sich vom Rhythmus des Tages und von Rückschlüssen vorübergehender Art und Dauer nicht täuschen lassen. Wissensfortschritt ist mit Lebensfortschritt unlosbar verknüpft und deshalb müsse man dem Menschen der Zukunft alle Vorteile eines ungeheuer hohen Lebensstandards in materieller und geistlicher Hinsicht zusprechen. Jeder Wissensfortschritt gebe die Möglichkeit, gewöhnlicher zu leben und das heißt vollkommener und glücklicher, denn das Unvollständige ist immer verlorene Kraft, verlorene Liebe, Bekräftigung, Lust, Jactum. Eine gemeinsame Erdoberfläche werde Erzeugung und Verteilung aller Güter so gewöhnlich annehmen, daß das böse Geschick der Sorge um das nackte Leben ein für allemal gebannt sein wird. Der Mensch der Zukunft wird aber auch mit den vollkommensten Organen ausgestattet und daher gegen Krankheiten gefeit sein. Seinen Egoismus in seinem heutigen aggressiven Sinn und keinen Willen zur Nacht werde es geben, das Leben werde für diesen Menschen der Zukunft zum Spiele werden, er wird mit seinem Verstande spielen und vielleicht gerade daraus die höchsten aller Wonnen ziehen. Die Unverfälschtheit der letzten Lehren — so schließt das Buch — wird ihm immer neue Probleme stellen, denen er sich mit der Wirklichkeit des reinen Spiels widmen wird. Die

Weltträume werden ihn vielleicht locken oder das, was irgendwo weit, weit hinter den Elektronen liegt. Er wird nicht aufhören, Mensch zu sein, das heißt Erfahrungen zu sammeln. Denn der Mensch bleibt ewig ein Erfahrungsorgan. So wird seine Welt unendlich bunter sein als die unsere, weil sie für ihn tausendmal mehr Erfahrungen beherbergen wird als die unsere. Sie wird befreit sein von aller Erdenlast, ein einziger großer Spielplatz für ein Wesen, das sich den beglückendsten Lebenszustand verschafft hat, der in dieser Welt überhaupt möglich ist. — Es soll durchaus nicht behauptet werden, daß nicht sehr vieles in diesem Buch zum Widerspruch oder doch zu erstem Zweifel reizt. Aber es handelt sich ja eben um eine Utopologie, um einen Witz ins Unbekannte und Unersfordliche. Das Wesentliche liegt hier in dem atemlosen Optimismus, dessen ungeachtet Reizenoffen wie eines Deliriums bedürfen und mit dem sie sich also bekanntmachen sollten. Und gerade der Umstand, daß dieses Buch in unserer Zeit geschrieben worden konnte, darf man für ein erfreuliches Zeichen bedeutender Wandlung zu höherem Selbstvertrauen der Menschheit hinnehmen. — 11 —

Ein weihnachtliches Buch von besonderer Bedeutung ist die Neuauflage der Didenischen Weihnachtsgebeten, die die Tücherliche Gutenbergschen Nischen zu einem billigen Vorzugspreis befreit (Kč 15.—). Aus grünem Grunde leuchtet auf dem Buche der goldene Kranz, der um die Initialen von Diden sich schlingt, so schon im äußeren Gewand das Wesen des Lichters deutend, nach dem nachstehenden Wort: „Sein sonnenhaftes Auge überstrahlte das Grau mit einem leichten Gold.“ Und dieses Strahlen zeigt sich im Innern des Buches fort, wo der Erzähler düstere Realität durch frohen Optimismus, Poesie und feinen Humor verklärt und aus den einfachen Geschichten wahrhaft weihnachtliche Dichtungen macht. Diden's Eigenart wird durch Illustrationen noch betont, die nach englischen Originalausgaben dem Texte beigegeben sind und auf besonders originelle Art das Weihnachtsbuch der Bücherwelt schmücken.

„Der große alte Mann“, das Rosart-Buch von Josef Hofbauer, das Inapp vor Weihnachten in C u a e n B r a g e Verlag erschienen ist, 230 Seiten stark, in Ganzleinen, kostet im Buchhandel Kč 42.—. Nur für organisierte Arbeiter gilt der gesehentlich der Vorkauf des Buches genannte niedrigere Preis.

Urania-Kino, Klimentská 4.
Fernrohrer 6123.
Weihnachts-Topikprogramm
Premiere
Rosel vom Trauensee
Dita Souler von Kalle Wien hat Wiener Theater.

Transportanlagen
Anzüge
Elektro-Fachanzüge
↓
Emil Spiegel & Co.
A.-G., Wernsdorf, C S R